

Epilog und Dank

Die Comicautoren René Goscinny und Albert Uderzo geben auf dem Cover ihres zweiten *Asterix*-Bandes einen nicht ganz ernst gemeinten Einblick in ihre Arbeit. Als Hommage an die immensen Ressourcen, die ein klassischer Hollywood-Monumentalfilm laut Studiomarketing typischerweise verschlang, ist unter dem Titelschriftzug *Asterix und Kleopatra* eine beeindruckende Liste mit Materialien abgedruckt, die bei der Realisierung des Comics angeblich zum Einsatz kamen: »14 Liter Tusche, 30 Pinsel, 62 weiche Bleistifte, 1 harter Bleistift, 27 Radiergummis, 38 Kilo Papier, 16 Farbbänder, 2 Schreibmaschinen und 67 Liter Bier.«

Die vorliegende Arbeit, eine geringfügig überarbeitete Fassung der Dissertationschrift, die im Mai 2023 von der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde, lädt in ähnlicher Weise zur Thematisierung von allerlei Materialien und Hilfsmitteln ein. Das liegt zum einen an ihrem Untersuchungsgegenstand. Ein Making-of setzt Produktionsmittel eines Films in Szene, die dieser Film selbst nicht als solche zeigen kann. Zum anderen kann das Making-of darauf aufmerksam machen, dass sich auch ein wissenschaftliches Produktionsdispositiv nicht vollständig in einem Text abbildet (von den üblichen Quellenangaben und Fußnoten einmal abgesehen). In Anlehnung an Goscinny und Uderzo waren zur Umsetzung dieser Arbeit unter anderem notwendig: ein Laptop des Modells MacBook Air, zwei externe Festplatten zu je 1TB, 136 DVDs und Blu-rays (davon 100 als Korpus für Kapitel 2), 32 Laserdiscs aus dem Bestand des Düsseldorfer Filmmuseums, ferner die Computerprogramme Microsoft Word, Microsoft Excel, VLC Media Player, Affinity Designer und DaVinci Resolve, verschiedene Internetbrowser und ein weitgehend stabiles WLAN-Netz, ca. 100 digitale Textdateien, fünf Aktenordner mit Aufsätzen und ersten Kapitelfassungen sowie dreieinhalb DinA5-Notizbücher.

Digitale und analoge Schreibwerkzeuge sind das eine; die richtigen Rahmenbedingungen, um sie sinnvoll in Gebrauch zu nehmen, das andere. Zum ›Making-of‹ dieser Arbeit gehören erstens auch die zeitlichen Freiräume, die ich im Rahmen einer Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität zur Verfügung hatte, zweitens die dadurch halbwegs stabile Finanzierung der Promotion und, drittens, eine exzellente Begleitung des Projekts durch eine ganze Reihe von Personen.

Ein großer Dank gilt zunächst den beiden Betreuern der Arbeit. Oliver Fahle hat als Erstbetreuer die Entstehung dieser Dissertation von Anfang an uneingeschränkt unterstützt. Viele der hier entwickelten Ideen gehen auf Gespräche mit ihm über Making-ofs und das Außen des Films zurück. Seine Nachfragen und Anmerkungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass aus anfänglich nur losen Beobachtungen belastbare Argumente wurden. Simon Rothöhler hatte als Zweitbetreuer immer ein offenes Ohr für drängende Fragen und ungelöste Probleme. Seine Literatur- und Filmtipps zur richtigen Zeit und seine Bestärkung, selbstbewusst mit alternativen Gliederungen und Argumentationsstrukturen zu experimentieren, waren für die eigentliche Schreibphase dieser Arbeit von entscheidender Bedeutung.

Friedrich Balke und Heike Steinhoff haben als Mitglieder der Prüfungskommission gemeinsam mit Burkhard Niederhoff (Vorsitz) und Sarah Sander (Protokoll) eine angenehme und wertschätzende Verteidigung der Arbeit möglich gemacht – und das am letzten Freitag der Vorlesungszeit im Sommersemester! Auch dafür möchte ich mich bei ihnen herzlich bedanken.

Neben der Unterstützung durch zwei ausgezeichnete Betreuer konnte ich an der Ruhr-Universität Bochum von großzügigen Förderungen profitieren. Mit finanzieller Unterstützung der RUB Research School, der Fakultät für Philologie und des Instituts für Medienwissenschaft konnte ich mehrere Rechercheaufenthalte in unterschiedlichen Filmarchiven während eines frühen Stadiums dieser Arbeit realisieren. Nicht alle Fundstücke haben es in die finale Textfassung geschafft, dennoch war die Arbeit mit historischem Material für das Forschungsdesign der Studie ungemein wertvoll. Ich danke folgenden Institutionen und Personen für ihre Hilfe beim Auffinden und Bereitstellen des Materials: den GP archives (Louise Doumerc), der Cinémathèque française, der Lichtspiel/Kinemathek Bern (David Landolf und Brigitte Paulowitz), dem Filmarchiv im Bundesarchiv Berlin (Beatrix Haußmann und Team), dem Archiv des Filmmuseums Düsseldorf (Philipp Hanke und Andreas Thein), dem Wisconsin Center for Film and Theater Research in Madison, WI (Amanda Smith und Team), dem Black Film Center/Archive in Bloomington, IN (Akin Adesokan, Amber Bertin und Team), dem Harvard Film Archive (Amy J. Sloper) sowie dem Film Study Center des Museum of Modern Art, New York (Ashley Swinnerton und Team). Ich danke darüber hinaus Paul Grivas, Damon Packard, Jens Pecho und Mark Peranson sowie zahlreichen Verleihern dafür, dass sie mir auf Anfrage ihre Filme zur Verfügung gestellt und meine Fragen geduldig beantwortet haben. Ein großer Dank gebührt außerdem der exzellenten Mediathek des Instituts für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität. Christian Heinke und sein Team haben mir wiederholt (und oft sehr kurzfristig) bei der Beschaffung und Digitalisierung von audiovisuellen Materialien geholfen.

Während der Entstehung dieser Arbeit hatte ich das Privileg, mich mit fantastischen Kolleg*innen über Theorien und Analysegegenstände, probate Herangehensweisen und erste Textfassungen austauschen zu können. Yorck Beese, Marion Biet, Stefan Borsos, Michel Diester, Julia Eckel, Egor Isaev, Niklas Kammermeier, Hannah Peuker, Martin Schlesinger und Leonie Zilch haben sich in Doktorand*innen-Kolloquien hochkonzentriert mit Zwischenständen meines Forschungsprojekts auseinandergesetzt. Ich danke ihnen für ihre klugen Anmerkungen, Vorschläge und Denkanstöße. Ein spezieller Dank geht an Theodor Frisorger für zahlreiche Gespräche über historische Making-ofs und

verwandte Medienformate sowie an Simon Rehbach für seine beeindruckende Musik-videoexpertise.

Mit Rupert Gaderer, Vanessa Klomfaß, Vanessa Grömmke und Fynn-Adrian Richter konnte ich drei Media Philology Summer Academies organisieren. Die inspirierenden Diskussionen mit der Faculty und den Teilnehmer*innen – besonders hervorheben möchte ich Nicola Behrmann, Regina Karl, Lutz Koepnick, Nathalie Binczek, Armin Schäfer, Jörg Paulus, Lisa Gotto, Michael Cuntz, Lorenz Engell sowie Nina Janz, Maria Brannys, Simona Noreik und Fabian Winter – haben mein Projekt entscheidend vorangebracht. Thomas Y. Levin hat mir einen einsemestrigen Forschungsaufenthalt am German Department der Princeton University möglich gemacht, der wegen der Covid-19-Pandemie kurzfristig abgesagt werden musste. Ich danke Thomas für seine Mühe, seinen Zuspruch und die aufmunternden Worte, als klar wurde, dass ich diesen Aufenthalt nicht würde nachholen können.

Ich danke den aktuellen und ehemaligen Kolleg*innen, mit denen ich während meiner Promotionszeit am Institut für Medienwissenschaft zusammenarbeiten durfte. Jasmin Degeling, Mathias Denecke, Robert Dörre, Natascha Frankenberg, Katja Grashöfer, José Herranz Rodriguez, Hilde Hoffmann, Eva Hohenberger, Timo Kaerlein, Alisa Kronberger, Sonja Kirschall, Sylvia Kokot, Tilman Richter, Julia Schade, Robin Schrade, Angela Schröder, Mary Shnayien, Peter Vignold, Uwe Hippich, Kendra Schürdt, Florian Kutscher, Nina Sendt und viele andere waren Teil des besten Arbeitsumfeldes, das man sich als Doktorand an einer wissenschaftlichen Einrichtung wünschen kann. Dazu gehörten auch die Studierenden, die in drei Seminaren begeistert mit mir in die Welt des Making-of eingetaucht sind. Ihr Enthusiasmus für *all things behind the scenes* war immer wieder eine Inspiration, den nächsten Textabschnitt meiner Arbeit in Angriff zu nehmen.

Dennis Dellemann, Janou Feikens, Nicola Przybylka und meine FFK-Mitstreiter*innen Janna Heine, Laura Katharina Mücke, Anna-Sophie Philippi und Maximilian Rünker haben die Entstehung dieser Arbeit besonders eng begleitet. Sie haben mir gezeigt, wie aus akademischen Arbeitsbeziehungen Freundschaften entstehen können. Und, das soll nicht unerwähnt bleiben: Ich durfte ihnen immer wieder längere Kapitelfassungen schicken, die sie blitzschnell gelesen und umsichtig kommentiert haben. Kelsea Bond, Emily Paull und Anna Sitarska haben bei englischsprachigen Anträgen und Publikationen geholfen; Alisa Berezovskaya, Katharina Schröder und Gabi Hinderberger beim stilistischen und argumentativen Feinschliff der Einleitung, des ersten Kapitels und des Schlussteils. Ihnen verdanke ich außerdem unzählige schöne Kinostunden in Bochum und außerhalb, oft gemeinsam mit Anna Sowo Koenning, Constantin Schädle, Max Neumann, Tabea Klapdor, Lucas Frye, Vera Keitmeier, Quinn Keitmeier, Simon Esser, Nina Selig, Serbay Demir, Alissa Larkamp und vielen weiteren Freund*innen, nicht zuletzt beim blicke filmfestival des ruhrgebiets, dem besten kleinen Filmfestival zwischen Unna und Kamp-Lintford.

Ich danke Sören Meffert für das Coverfoto, das bei den Dreharbeiten des Kurzspielfilms *ALL DIE GARTENZWERGE* von Emma Mathilda Lipphaus entstanden ist. Daniel Toufaki danke ich für ein umsichtiges Korrekturat. Alle Fehler, die sich jetzt noch im Text befinden, habe ausschließlich ich selbst zu verantworten. Den Herausgeber*innen der Reihe »Media in Action« danke ich, dass sie meine Arbeit in ihre Reihe aufgenommen haben.

Zuletzt möchte ich mich bei drei Personen bedanken, die mich motiviert haben, überhaupt den Weg einer Doktorarbeit einzuschlagen. Sie haben mich früh gefördert, mich jahrelang uneigennützig und nach Kräften unterstützt, waren mir großzügige Mentor*innen und Ratgeber*innen. Ohne sie hätte ich mit dem Schreiben der Arbeit nie begonnen. Ich danke Christian Stewen, Elisa Linseisen und Burkhard Hasebrink.

Meine Eltern und meine Schwester haben meine tastenden Schritte in die Welt der Wissenschaft mit uneingeschränkter Unterstützung, Offenheit und einer großen Portion Neugier verfolgt, spätestens, seitdem sie mit ansehen mussten, wie ich auf einem dänischen Campingplatz meine Masterarbeit schreiben musste.

Luna, Hoover und Wanda wussten immer, wann flauschige Ablenkung vom Schreibtisch besonders nötig war.

Der letzte und wichtigste Dank gebührt Juliane Eschert. Sie war für meine Arbeit die wertvollste Gesprächspartnerin, Leserin und Kritikerin. Sie hat mit ihrem Scharfsinn, ihrem Witz, ihrer präzisen Beobachtungsgabe und viel Geduld dazu beigetragen, aus meiner Forschung ein Buch zu machen. Und sie hat mir anschließend den schönsten Doktorhut der Welt geschenkt.

Bochum, im Januar 2024